



Themenabend ,Lernen lernen‘

Impuls-Referate und Diskussionsbeiträge

15. November 2010

Das Veranstaltungsteam 2010
Jörg Dalmatiner, Ursula Franke und Anja Franz

Die Beiträge dieser Unterlage stammen u.a. von den Lehrern
Johanna Armbruster, Karl Boyé, Kerstin Konarkowsky und
Friedrich Sturm



Liebe Eltern der Klassenstufe 5

Das Gymnasium verlangt das eigenständige Lernen der Schüler - Ihrer Kinder. Wurden in der Grundschule noch viele Strukturen gesetzt und Lern-Hilfen gegeben, muss Ihr Kind im Gymnasium eigenverantwortlich lernen.

- Sie fragen sich, wie sie Ihr Kind am besten beim Übergang von der Grundschule in das Gymnasium begleiten können?
- Welche Hilfestellung können Sie Ihrem Kind beim Lernen geben?
- Worauf können Sie achten und welche Methode ist Ihrem Kind angemessen?

Diese Fragen begleiten Eltern von Unterstufenschülern in besonderem Maße. Vor allem die Übergangszeit von der Grundschule in das Gymnasium verlangt dem System ‚Familie‘ eine ganze Menge ab und Stress bleibt da in der Regel nicht aus.

Das ist der Grund, weswegen der Förderverein der Schule (Die Vereinigung der Freunde des Reuchlin Gymnasiums e.V.) zu diesem Thema Veranstaltungen sowohl für Schüler als auch für Eltern organisiert. Es können einerseits Informationen und andererseits die Erfahrungen anderer helfen, das Lernen als festen und positiven Teil im Alltag zu etablieren.

Die Themen des Abends sind:

1. Eltern als Lernbegleiter: Was macht uns den Stress beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium?
2. Lerngrundlagen: Lernorganisation, Lerntipps, Vokabellernen
3. Schwierige Lernsituationen: Austausch und Ideenweitergabe im Plenum



1. Eltern als Lernbegleiter: was macht uns den Stress beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium? (Ursula Franke, Diplompsychologin und Elternvertreterin)

Ich behaupte, Grundschüler mit mittelmäßigen Leistungen und Schüler, die die Grundschule nicht mit Links genommen haben, haben es im Gymnasium leichter - anfänglich zumindest.

Wieso?

Diese Schüler haben schon in den Grundschuljahren erfahren, dass das Lernen zur Schule gehört und der schulische Erfolg mit Arbeit und Einsatz verbunden ist.

Dennoch werden die meisten unsere Kinder die Grundschule eher locker durchlaufen haben und dann kommt der große Tag, die Umstellung auf eine komplett neue Situation. Und das trifft sowohl die Kinder als auch uns Eltern...

- Waren sie zuvor an der Grundschule die Großen, finden sie sich jetzt in der Rolle der unbedeutenden Kleinen wieder
- Kümmern sich Lehrer in den Grundschulen von ihrem Selbstverständnis her in der Regel um sehr viele Probleme und Problemchen ,ihrer‘ Kinder, so verstehen sich Lehrer im Gymnasium sehr viel mehr als Wissens-Vermittler
- Sind Grundschulen meist Schulen mit überschaubarer Größe, so bevölkern das Atrium hier fast 1000 Schüler und es wirkt anfänglich sehr unübersichtlich, vielleicht sogar unfreundlich
- Wurde ihnen in der Grundschule gesagt, welche Hausaufgaben zu machen sind und wurde überprüft, ob alle die Information aufgeschrieben und verstanden haben, so müssen die Kinder im Gymnasium selbst prüfen, ob sie alles mitbekommen haben
- Generell hat die Grundschule die Kinder stärker an die Hand genommen und sie an die Lerninhalte oft auch spielerisch herangeführt. Das Gymnasium hingegen verlangt Eigenständigkeit und ein weitaus höheres Sich-Selbst-Kümmern.

Für nicht wenige Kinder ist das Erleben dieser Anforderungen zuerst einmal ein Schock. Aus der Psychologie kennt man typische Reaktionen auf Schockerlebnisse und deren erfolgreiche Bewältigung. Diese typischen Abläufe können auch erklären, warum wir in den Familien oft kämpfen müssen und es zudem einige Zeit dauert, bis sich eine tragfähige neue Lernkultur etabliert hat.

Gehen wir noch einmal zurück in die Grundschulzeit. In diesen 4 Jahren hat sich bei Ihrem Kind und bei Ihnen eine innere Gewissheit darüber entwickelt, was Ihr Kind bewältigen kann und auch, wo seine Grenzen sind. So wissen Sie z.B., dass es Ihrem Kind leicht fällt, mit Sprache umzugehen und es sich in Mathe schwerer tut. Oder sie wissen, dass alle technischen Zusammenhänge rasch verstanden und erlegt werden, hingegen die sprachliche Ausgestaltung in Aufsätzen oder Geschichten eher schwer fallen. Die Kompetenzen Ihres Kindes haben im Umfeld der Grundschule überzeugt, so dass Ihr Kind die Gymnasialempfehlung bekommen hat.

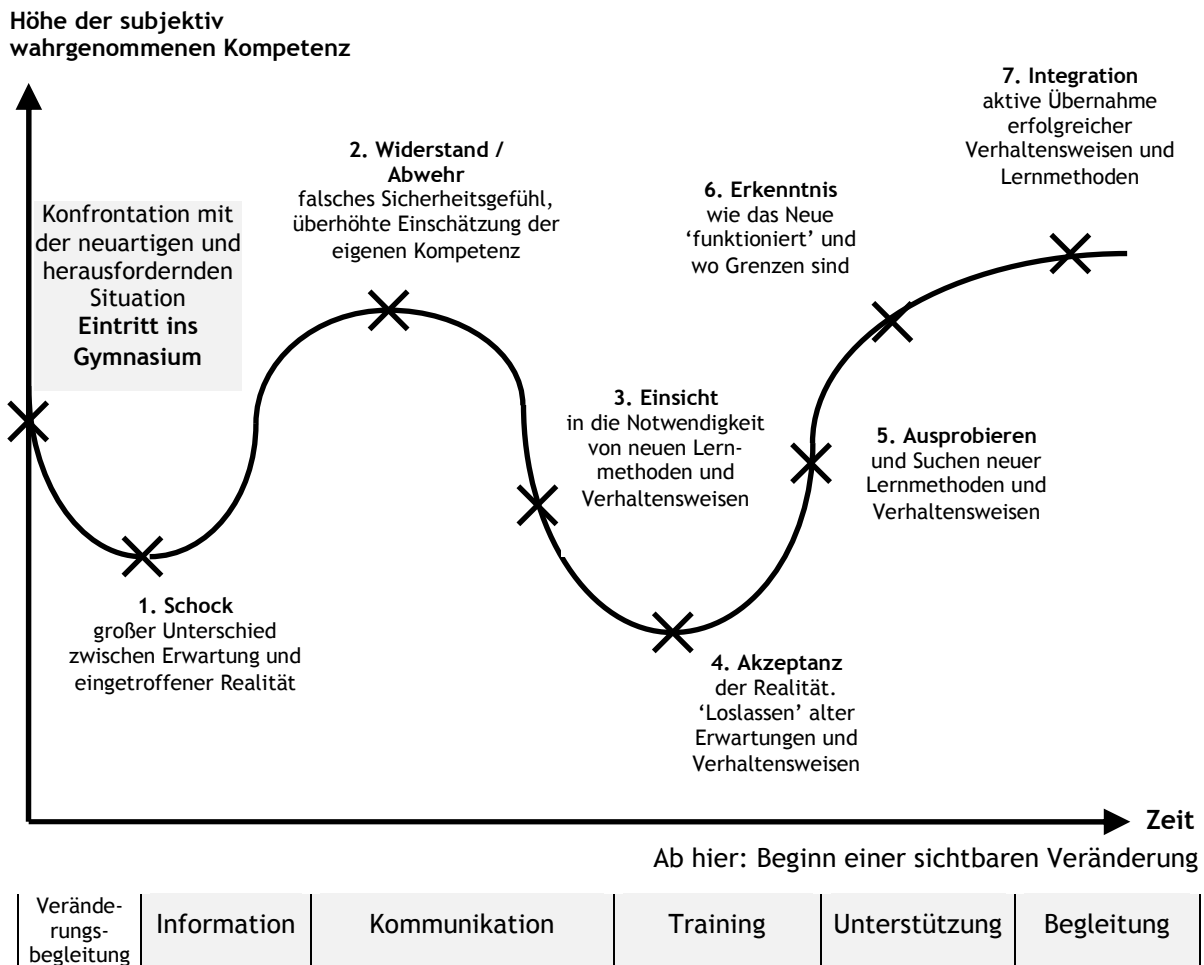


Dieses Wissen hat auch Ihr Kind erfahren und so ein Selbstbild seiner Kompetenz aufgebaut. Man könnte auch sagen: die subjektiv wahrgenommene Kompetenz (SWK) ihres Kindes liegt mindestens im oberen Drittel und stattet das Kind mit der Erwartung aus, die Aufgaben im Rahmen des Gymnasiums ebenfalls gut bewältigen zu können.

1. Schock

Beim Eintritt in das Gymnasium trifft das Kind aber auf eine ziemlich andere Welt und auf die beschriebenen Anforderungen an Eigenständigkeit im Lernen und Organisieren. Diese völlig neuen Ansprüche zusammen mit der neuen Umgebung (neuer Schulweg, neues Schulgebäude, neue Klassenkameraden, neue Atmosphäre etc.) bringen die SWK des Kindes gehörig ins Wanken. Plötzlich kennt man sich gar nicht mehr gut aus und die alten Muster greifen nicht mehr. Die SWK sinkt in den Keller. Es kann sein, dass das Kind ‚den Atem anhält‘, durcheinander ist oder entsetzt reagiert - es erlebt einen Schock.

Im Modell sieht der Verlauf der Krisenbewältigung folgendermaßen aus:





2. Widerstand / Abwehr

Nach dem ‚Schock‘ beginnt eine Zeit, in der das Kind sich gegen das Neue und Unbekannte wehrt. Kein Mensch mag es, wenn ihm die Grundlage der eigenen Kompetenz entzogen wird. Und es ist mehr als psycho-logisch, dass versucht wird, ein bisher erfolgreiches Verhalten beizubehalten. Deshalb wird dann weiterhin in der Schule drauf gewartet, dass der Lehrer die ‚Hausis‘ kontrolliert und Rückmeldung gibt oder dass Klassenarbeiten im Unterricht schon minutiös vorbereitet werden. Und wenn das nicht geschieht, dann wird leicht zuerst einmal die Schuld beim Lehrer oder der Schule gesucht (das schützt den Selbstwert). Oder das Kind ignoriert die Anforderungen einfach (das geht ja durchaus ein paar Wochen lang). Dies ist die Phase des Widerstands. Es besteht wenig Offenheit, neue Lernmethoden einzusetzen, das Kind ist überzeugt, dass das Bisherige ausreichen wird, denn es hat ja bislang auch ausgereicht... Manchmal wird beklagt, dass das Gymnasium zu viel von den Kindern verlange und man vergleicht die Vorteile des Lernens in der Grundschule mit den Nachteilen des Lernens im Gymnasium. Und wie ein solcher Vergleich ausfallen wird, ist schon von vorn herein ziemlich klar: das Lernen im Gymnasium kommt dabei schlecht weg...

3. Erkenntnis

Doch die Zeit schreitet voran, die ersten Vergleiche mit Klassenkameraden kommen und die ersten Tests und Klassenarbeiten auch. Unter Umständen merkt das Kind, dass es mit der beschriebenen Haltung nun doch nicht weiterkommt. Das Noten-Feedback und der Vergleich mit anderen ist eindeutig. Dennoch kann es sein, dass der Widerstand erst einmal aufrecht erhalten wird. Und dann schimpft man weiter auf die Schule, auf die Lehrer, auf das G8 oder überhaupt auf das ganze schlechte Bildungssystem. Und es kann auch sein, dass Ihr Kind, trotz der kritischen Noten nicht mehr lernt oder sich nicht besser um die Organisation seiner Aufgaben kümmert. Menschen können recht lange an Überzeugungen festhalten, auch wenn das Umfeld längst erkannt hat, dass die alten Überzeugungen nicht mehr hilfreich sind.

Manchmal braucht es dann eine zweite ‚verhauene‘ Arbeit oder noch mehr kritische Rückmeldung, bis im Kind allmählich die Erkenntnis reift, dass es mit dem Lernen und der Organisation seiner Schulaufgaben nicht so weitergeht wie bislang. Diese Erkenntnis ist aber keineswegs eine erfreuliche Sache. Denn sie bedeutet, dass das Selbstbild ‚ich komme gut mit den Anforderungen der Schule zurecht‘ abgeändert werden muss. Es muss ersetzt werden durch einen Aspekt wie beispielsweise ‚ich schaffe es im Moment nicht, den Anforderungen des Gymnasiums gerecht zu werden‘. Klar, dass sich das später (hoffentlich) wieder ändern wird, aber diese Erkenntnis muss erst einmal beim Kind ‚ankommen‘.

Und nicht selten durchschreitet das Kind dabei ein ‚Tal der Tränen‘. Es ist einfach bitter festzustellen, dass es nicht so klappen will wie bisher - vielleicht kommt sogar die Phantasie auf, dass man scheitern könnte? Es ist auf alle Fälle unschön, dass die Zeit zum Spielen und Treffen mit den Freunden nun sehr knapp ist. Oder: dass die Schule plötzlich auch am Wochenende ein Thema sein muss. Oder: dass insgesamt an der großen Schule eine weniger behütete Atmosphäre herrscht und dass man sehr viel mehr auf sich selbst gestellt ist. Manche Kinder weinen, andere



ziehen sich zurück, wieder andere werden mürrisch und übelgelaunt. Aber dieser Erkenntnisweg ist der wichtigste Schritt in der Bewältigung der Krise. Er dauert seine Zeit. Er verläuft in Schleifen, d.h. immer wieder werden Ausweichmechanismen oder Abwehrstrategien erneut auftauchen, die zum Teil schon überwunden schienen. Und der Weg hat unter psychologischen Gesichtspunkten auch etwas mit Trauer zu tun: Abschied nehmen vom bisherigen Selbstbild. Und es soll auch nicht verschwiegen werden, dass es auf diesem Weg die Möglichkeit gibt, in ‚Sackgassen‘ abzubiegen. Zum Beispiel in die Sackgasse des Jammerns (*‚blöde Schule / ungerechte Lehrer‘*) oder in die Sackgasse der ‚Coolness‘ (*‚mir doch egal‘*) oder in die Sackgasse der Verzweiflung (*‚ich schaff das eh nie‘*). Und es ist nicht automatisch so, dass das Kind aus solch einer Sackgasse wieder herausfindet. Oftmals braucht es Unterstützung auf diesem Weg - doch dazu später mehr.

4. Akzeptanz

Die gute Nachricht: der Weg der Erkenntnis zielt auf einen Wendepunkt zu. Es ist ein innerer Prozess und deswegen ist der Wendepunkt nicht immer eindeutig von außen erkennbar. Aber er bedeutet, dass der Mensch innerlich ‚Ja‘ sagt zur Realität und die Situation, wie sie ist akzeptiert. Es ist ein ‚Ja‘ zur Tatsache, dass gelernt werden muss und dass dieses Lernen anstrengend ist. Ein ‚Ja‘ zur Tatsache, dass man selbst für die Informationen zuständig ist, die für den Schulalltag nötig sind und die Verantwortung nicht an den Lehrer, Eltern oder die Schule abgegeben werden kann.

In dem Moment, in dem die Akzeptanz im Kind entstanden ist, ist es offen für neue Lernmethoden und neue Vorgehensweisen. Nun wird es sich aktiv dem zuwenden können, was ihm wirklich hilft, in der veränderten Situation zurecht zu kommen. Nun beginnt es zu experimentieren oder sich bei anderen hilfreiche Methoden abzuschauen.

5. Ausprobieren

Und damit beginnt für alle Beteiligten eine Phase, in der es wesentlich entspannter zu geht und das Kind Anregung, Hilfestellung und Hinweise von außen annimmt. Was dann passiert, freut jeden, der dabei ist - neue Lernmethoden werden genutzt und eine effiziente Organisation gesucht. Es heißt nicht, dass das Kind jetzt alles alleine kann, aber es bedeutet, dass man als Elternteil nicht um jede Vokabel kämpfen muss, die gelernt, abgefragt oder aufgeschrieben werden soll.

6. Erkenntnis

Als Ergebnis des Ausprobierens erkennt das Kind, welche neue Lernmethode die passende ist. Es erkennt auch, warum es notwendig war, sich umzustellen. Die hier beschriebene ‚Erkenntnis‘ ist nicht notwendigerweise ein bewusster und rationaler Schritt.

7. Integration

Und der ganze Prozess endet in Phase Nr. 7, in der das ehemals Neue schon gar nicht mehr als neu empfunden wird. Jetzt ist es selbstverständlich geworden, dass jeden Tag die Hausaufgaben gemacht werden, der Schulranzen mit den aktuellen



Sachen gepackt wird und man sich zuvor auf dem Vertretungsplan für den morgigen Tag schlau gemacht hat. Das Kind hat die Hürde genommen.

Was macht den Stress beim Lernen nun aus?

- a) Die beschriebene Widerstands- und die Einsichtsphase sind anstrengend, sowohl für das Kind aber mindestens genauso für die Eltern (die Lernbegleiter)
- b) Als Lernbegleiter/in durchleben Sie einen ähnlichen Prozess der Veränderung - und zwar in allen Phasen.

In der Grundschulzeit haben sich Eltern ebenfalls an ihre Rolle als Lernbegleiter gewöhnt und haben sich auf das ‚notwendige‘ Level der Betreuung eingestellt gehabt. Nun muss sich auch der Lernbegleiter auf die neue Situation umstellen. Das Lernen wird intensiver, der Zeitbedarf steigt (Abfragen, Nachschauen, nochmals erklären etc.), es ist auch das Wochenende der Eltern, das mit dem Thema Schule belagert wird und nicht zuletzt verlangt die neue Situation sehr oft, dass wir uns mit unseren Kindern streiten und uns mit ihnen auseinandersetzen. Das ist auch für Eltern kein Zuckerschlecken, wer will schon gerne mit seinem Kind streiten? Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wird belastet - immer geht es nur noch um die Schule...

Als Eltern wissen wir zwar, wie nötig es ist, dass das Kind die Umstellung im Lernen vornimmt. Wir wissen aber meist nicht genau, worauf es jetzt im Gymnasium ankommt und welcher Weg für unser Kind der beste ist. Unsere Kompetenz als Lernbegleiter ist ebenfalls im Keller. Auch wir müssen zum inneren JA kommen, dass unsere Rolle jetzt eine andere ist und dass wir (vorübergehend) sehr viel stärker gefordert sind als noch in der Grundschule.

Also: die Kinder durchlaufen die Veränderungsphasen und wir als Eltern ebenfalls (vielleicht zeitverschoben, vielleicht etwas schneller). Kein Wunder, dass in den Familien leicht Stress aufkommt, nicht wahr?

Die guten Nachrichten: jetzt, wo Sie die Phasen und den Ablauf kennen,

- können Sie manchem gelassener entgegentreten
- verstehen Sie besser, warum es den Widerstand und die Ausweichmanöver der Kinder gibt
- wissen Sie, dass es diesen Widerstand sogar geben MUSS



Welche Lernbegleitung in welcher Phase?

Auf dem Schaubild mit der Kurve steht eine unterste Zeile ‚Veränderungsbegleitung‘. Hier ist dargestellt, welche Begleitung in den jeweiligen Phasen hilfreich ist.

Phase	Begleitung	Was bedeutet das?
Schock	Information	<ul style="list-style-type: none"> • Sachliche Informationen geben, was sich mit dem Eintritt ins Gymnasium ändern kann/wird • Hier bspw. schon klären, welche Freizeitaktivitäten zukünftig noch möglich sein werden und welche gestrichen werden sollen • Aber auch beruhigend einwirken: ‚das schaffen wir / das schaffst Du schon‘
Widerstand / Abwehr	Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Zuhören, Zuhören, Zuhören aber (!) • sich nicht auf die Abwehrstrategie des Kindes einlassen (nicht mitjammern, nicht mitschimpfen, weiterhin respektvoll über die Schule sprechen) • Erklären, dass es im Gymnasium anders ist als in der Grundschule • Aufzeigen, wie man selbst mit Stress im Alltag und Beruf umgeht • u.ä.m.
Einsicht		<ul style="list-style-type: none"> • Geduldig, aber konsequent erläutern, dass regelmäßiges Lernen jetzt dran ist • Zugestehen, dass man es selbst stressig findet, wenn so wenig Zeit für anderes (Freunde, Familie etc.) bleibt • Ermuntern und ermutigen • Formulieren Sie das Empfinden des Kindes (‚ich kann verstehen, dass es Dich ärgert, dass jetzt ein anderes Lernen nötig ist als in der GS‘ oder ‚ganz schön frustig das ewige Schulthema, oder? Manchmal kann es einem da echt zu viel werden‘)



Akzeptanz / Ausprobieren	Training	<ul style="list-style-type: none"> • Alle möglichen Lernmethoden anbieten: Vokabelkasten, Phase-6-Programm, Mindmaps, schriftliches Abhören, etc. ...(s. nachfolgende Abschnitte) • Informieren Sie sich über andere Methoden und suchen Sie gemeinsam mit dem Kind neue (spannende) Vorgehensweisen aus
Erkenntnis	Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • Nun hat Ihr Kind einige Methoden gefunden, wie es sich im gymnasialen Alltag zurechtfindet. • Ihre Aufgabe besteht ,nur‘ noch darin, sich für den Verlauf und die Erfahrungen mit den Methoden zu interessieren und gegebenenfalls zu korrigieren
Integration	Begleitung	<ul style="list-style-type: none"> • ‚Es läuft‘ (ihr Kind wird vielleicht sagen: Du musst mich nicht immer fragen, ob ich alles habe. Ich mach das schon alleine...) • Sie interessieren sich vor allem für die Ergebnisse und dafür, welche neuen Veränderungen im Alltag anstehen ...

Natürlich sind der Verlauf der beschriebenen Phasen und die Intensität, mit der die Phasen erlebt und teilweise auch durchlitten werden, von Mensch zu Mensch und auch von Thema zu Thema unterschiedlich.

Auf unterschiedliche Lern- und Charakter-Typen geht der nächste Abschnitt ein.



8. Lerngrundlagen: Lernorganisation, Lerntipps, Vokabellernen

Kleine Typologie (Johanna Armbruster, Lehrerin)

Liebe Eltern, kein Mensch, also auch kein Kind ist ein reiner Typ, weder im Lernen noch im Charakter. Genauso wenig sind alle Typen in einem Menschen gleichmäßig verteilt. In der Regel findet man ein oder zwei Komponenten stärker vertreten, während andere in den Hintergrund treten.

Vielleicht finden Sie bei dieser Beschreibung - die keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat - Ähnlichkeiten mit Ihrem Kind.

Alle Typen gelten selbstverständlich sowohl für Mädchen wie für Jungen. Die Beschreibungen sind angelehnt an: Andrea Brackmann, Jenseits der Norm, 2006

Hans Dampf in allen Gassen

Er platzt vor Ideen und Tatendrang. Er braucht permanent Bewegung und einen Kommunikationspartner. Auf seine Fragen wartet er die Antworten oft gar nicht ab. Seine Interessen wechseln häufig, werden aber z.T. verbissen verfolgt, bis sie von einer neuen Idee abgelöst werden. Eigene Fehler werden häufig nicht in Betracht gezogen. Üben mag er gar nicht, Genauigkeit ist ihm nicht so wichtig.

Die Träumerin

Sie ist ein nachdenkliches Kind. Sie kann sich stundenlang mit einer Sache beschäftigen, z.B. ein Buch lesen, einen Vogel betrachten oder einfach nur im Gras liegen und den Wolken zuschauen. Sie ist unsicher, reflektiert lange und hat Angst, etwas Falsches zu sagen. Mäßige oder gar schlechte Leistungen resultieren aus mangelndem Selbstvertrauen nicht aus Unwissen.

Der „Besserwisser“

Dieses Kind zeichnet sich durch einen unstillbaren Wissensdurst aus. Er interessiert sich für alles - Wissenschaft, Politik Sport. Er kann es nicht fassen, dass andere Kinder nicht so sind. Da er auch zu Allem etwas zu sagen hat, wird er als arroganter Streber angelehnt. Dadurch wird er leicht zum Einzelgängern und Eigenbrödler.

Die Künstlerin

Sie ist lebhaft, quirlig, charmant und hat sehr eigenwillige Vorstellungen vom Alltag. Alltagspflichten sind lästig. Im Kinderzimmer herrscht, wie sie meint ein kreatives, wie die Eltern meinen, ein unbeherrschbares Chaos. Sie trödelt, träumt, kann dann aber wieder durchaus sozial sein. Hefte, Stifte usw. sehen oft aus wie aus dem Müllcontainer. Ordnung wird mit dem Argument abgetan, die Sachen erfüllten doch ihren Zweck. In der Schule beteiligt sie sich im Fächern, die sie interessant findet - häufig künstlerische - mit Begeisterung und oft großem



Können. Alles Andere ist mehr oder weniger irrelevant. Die sogenannte „konsequente Erziehung“ greift hier am wenigsten.

Der Unbeirrbare

Ein ruhiges Kind mit einem unbeirrbaren Drang zur Ehrlichkeit. Er hasst körperliche Gewalt und versucht, Konflikten aus dem Weg zu gehen. Er ist ein verhaltenes Kind, das eher schweigt als lautstark seine Bedürfnisse zu äußern. In seinen Interessen ist es allerdings sehr konsequent.

Das Multitalent

Der anscheinend ideale Schüler: voller Energie und Kreativität, interessiert und engagiert in allen Bereichen. Er ist fleißig, oft Klassenbester ohne als Streber zu gelten. Auch im Team fühlt er sich wohl. Allerdings gibt es Probleme, wenn man von ihm verlangt, auf Bedürfnisse anderer einzugehen. Er wird leicht ungeduldig sogar wütend. Er ist besonders glücklich über anspruchsvolle Aufgaben mit Führerrolle.

Der Verweigerer

Der Albtraum aller Eltern und Erzieher. Ein Kind, von dem man weiß, dass es intelligent ist und viele Talente hat, das aber zu keiner Aktivität zu bewegen ist. Er findet alles langweilig und öde, Zwang wird mit Aggressivität oder mit noch mehr Zurückziehen beantwortet. Im glücklichsten Falle gibt es ein oder zwei Personen, denen es vertraut und denen möglicherweise Zugang zu seiner - empfindsamen - Seele gestattet wird.

Arbeitsorganisation (Anja Franz, Lehrerin)

Das Hausaufgabenheft

- Ein sorgfältig geführtes Hausaufgabenheft fördert das selbstständige Hausaufgabenmachen und hilft dabei, die Zeit für die Schulaufgaben und das Lernen besser einzuteilen.
- Wichtig: konsequentes Vorbereiten des Hausaufgabenheftes mit der Datumsangabe für jeden Wochentag

Jede Notiz im Hausaufgabenheft sollte folgende Punkte enthalten:

Datum der Hausaufgabe - jede Eintragung erfolgt in die Spalte desjenigen Tages, für den die Hausaufgabe zu erledigen ist. So ergibt sich der beste Überblick, was bis wann geschafft sein muss.
genaue Aufgabenstellung (Was soll erledigt werden?)
Ort der Aufgabe im Buch (mit genauer Seitenzahl und Nummer)



- „heimliche Hausaufgaben“: z.B.: in Sachfächern die Wiederholung des Stoffs der letzten Stunde, Übungen für ein bevorstehendes Diktat oder das erneute Lernen von Vokabeln.
- Ist eine Hausaufgabe erledigt, wird sie durchgestrichen oder abgehakt.

Das Packen des Schulranzens

- oberste Priorität: die Schultasche **jeden Abend neu packen** und nur die Dinge dabei haben, die man für den kommenden Tag braucht
 - Lehrer erlauben den Schülern oft, pro Bank nur ein Buch mitzubringen - der Wechsel beim Büchermitbringen sollte nicht wöchentlich erfolgen sondern nach ca. 4 Monaten, so ergibt sich eine gewisse Kontinuität und die Bücher werden seltener vergessen.
- ⌘ **Schließfächer für unsere Schüler** (Mietverträge im Sekretariat)
- bester Zeitpunkt, um den Schulranzen zu packen: entweder abends vor dem Schlafengehen oder nach dem Erledigen der Hausaufgaben

Checkliste für den nächsten Tag

- Stundenplan für den nächsten Tag ansehen
- Eintragungen im Hausaufgabenheft lesen
- Hausaufgaben kontrollieren - sind alle Aufgaben für den nächsten Tag erledigt?
- Mappen, Hefte, Bücher und sonstige Materialien (Kunst, Sport, Musik) für den nächsten Tag einpacken.
- Federmappe kontrollieren: Füller, Bleistift, Spitzer, Radiergummi, Buntstifte, Lineal, Geodreieck, Klebestift, Schere
 - ⌘ Zur Sicherheit nochmal im Hausaufgabenheft überprüfen, ob alle Aufgaben erledigt sind oder noch etwas Besonderes mitzubringen ist.
 - ⌘ Zusätzliche Dinge wie Sportzeug neben den Ranzen legen.

Am nächsten Morgen kommt noch das Schulfrühstück hinzu.

Probleme an alles zu denken?

- ⌘ Checkliste für jedes Fach entwerfen auf der alle Materialien abgehakt werden können
- ⌘ spezielles Fach im Bücherregal / Schreibtisch für alle Fächer erleichtert Packen

Der gefüllte Ranzen sollte am Rücken anliegen, das Rückenteil muss gut gepolstert und im Idealfall körpergerecht geformt sein. Bei richtigem Sitz schließt der Ranzen oben mit der Schulterlinie ab und verrutscht beim Gehen nicht.



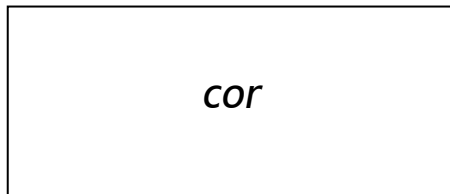
Vokabel- und Grammatiklernen

(Jörg Dalmatiner, Lehrer; Fachschaft Alte Sprachen)

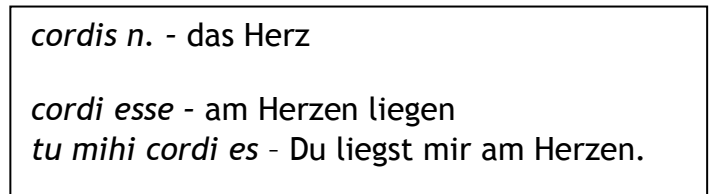
Vokabellernen

- Unabdingbarkeit des Schreibens der Vokabeln:
- je nach Lerntyp verschiedene Methoden des Schreibens ausprobieren
 - a) normales Vokabelheft
 - b) Vokabelkärtchen: Vorderseite: Lernform der Vokabel in Fremdsprache; Rückseite: Deutsche Bedeutung bzw. kontextgebundene Verwendung der Vokabel (z. B. Redewendungen)

Vorderseite



Rückseite



- c) Eingabe der Vokabeln in ein Lernprogramm, z. B. „Phase 6“ (funktioniert wie Vokabelkärtchen im Karteikasten) zu einem erschwinglichen Preis
- nicht alle Vokabeln einer Lektion auf einmal lernen, denn Vokabeln werden so portionsweise aufgegeben (Markierungen im Buch beachten), dass pro Tag ca. 5 Vokabeln zu lernen sind, binnen einer Woche ist der Bestand einer Lektion ca. 20-25 Wörter leicht zu schaffen (laut Rückmeldung von Schülern reichen ca. 10 Minuten tägliches Training für sichere Vokabelkenntnisse)
 - Vokabeln auch deutsch-lateinisch lernen (bringt viel Ratespaß, laut Schüleraussagen)
 - Vokabel in einen deutschen Satz als „Fremdwort“ einbinden: Vokabel: *ruber*, -*bra*, -*brum* = rot. „Sein Auto ist *ruber*“.
 - Vokabelteil im Lehrbuch hat kindgerechte Übungsrätsel zu Vokabeln und Tipps für „Eselsbrücken“, diese als Fundgrube für jeden Lerntyp auch nutzen
 - Grundsatz: lieber täglich wenig, doch kontinuierlich
 - Grundsatz: Lernen für das Kurzzeitgedächtnis viel auf einmal ist ineffektiv
 - Grundsatz: permanente, selbständige Wiederholung von Vokabeln; wird auch von den Fachkollegen permanent im Laufe des Schuljahres durchgeführt

Grammatiklernen: Grundsätze und Methoden

a) Grundsätze

- Grammatik wird von den Kollegen in sehr kleinen Portionen zum Lernen eingeführt und aufgegeben, diese müssen zielgerichtet gelernt werden, keinen „Lernstau“ aufkommen lassen



- Grammatikphänomene werden in der vorher erklärten wissenschaftlichen Fachsprache, doch alters- und schülergerecht anhand von aussagekräftigen Beispielen dargeboten
- meist wird ein auf den Bedarf und Niveau der Klasse zugeschnittener Grammatikanschrieb ins Grammatikheft eingetragen
- vertiefend kann die Begleitgrammatik des Lehrwerkes herangezogen werden, doch oft ist der Grammatikaufschrieb im Heft einfacher verständlich

b) Lernmethoden

- Grammatikregeln, insbesondere in der Formenlehre sind stets sehr einfach gehalten, daher nur die Bildregeln für einzelne Formen lernen und sich nicht seitenweise Formentabellen lernen

Dabei helfen die ‚Zauberwörter‘, die Endungen zu lernen: die Ostmustisente und das Zauberwort für das Passiv:

Für die Personenendungen des Präsensstammes gilt bei allen Konjugationen: o-s-t-mus-tis-nt daher "**Ostmustisente**"

- o
- s
- t
- mus
- tis
- nt

Ausnahme: Imperfekt (Konjunktiv und Indikativ) 1. Sg. ist -m bei allen Konjugationsklassen

Ausnahme: Futur I außer a- und e- Konjugation ist das Personenzeichen der 1. Sg. auch -m.

Für alle Tempora des Präsensstammes gilt folgende Zauberformel:

Orristurmurminintur

- or
- ris
- tur
- mur
- mini
- ntur

Ausnahmen wie oben.

Personenenderungen des Perfekts Indikativ

- i
- isti
- it
- imus
- istis
- erunt



- sinnvoll ist das Nachvollziehen der Regeln an Beispielaufgaben (Darbietung im Buch; blau markierte Teile zur Vertiefung im Buch; Schülerarbeitsheft mit Lösungsteil; Sondermaterialien zum Buch mit Übungsaufgaben und rätseln zum Selbststudium)
- Umformung der gebildeten oder neu gelernten Formen oder Phänomene ins Deutsche, auch als gutes Training für die Muttersprache
- Grundsatz: wenig, aber zielgerichtet und kontinuierlich lernen
- Grundsatz: bei Unklarheiten den Fachlehrer nochmals fragen
- Grundsatz: ab und zu verschiedene Grammatikphänomene wiederholen wie bei Vokabeln auch, erst dann geht das Wissen auch ins Langzeitgedächtnis

„Lernen lernen“ Anforderungen aus den Fächern Geographie und Geschichte (Karl Boyé, Lehrer)

A) Erschließung eines Diagramms oder einer Tabelle

1. Erfassung und präzise Benennung des **Themenkreises** („Was ist insgesamt 'dran?'“).
2. Art der Darstellung bezeichnen (z.B. Säulendiagramm).
3. **Gesamtaussage** der Darstellung (also des Diagramms oder der Tabelle) festhalten.
4. Sinnvolles Ausgliedern von **Teilaussagen**.
5. Diese genau formulieren und logisch (an)ordnen.
Dabei für den Zahlenvergleich auf griffige „**Faustwerte**“ runden:
Bei großen Unterschieden mit Vielfachen oder Bruchzahlen arbeiten (z.B. „dreimal so groß“; „ungefähr die Hälfte“), bei kleineren Unterschieden Prozentzahlen verwenden (ca. 10% weniger). Dabei präzise Wortwahl vornehmen (dreimal größer = viermal so groß).

- Bis hierher Basisversion -

6. Verknüpfung

- a) der Teilaussagen miteinander (z.B. „Die Zahl der Übernachtungen ist zwar um rund 50.000, also um etwa ein Sechstel zurückgegangen, aber gleichzeitig ist die Gästeziffer um fast 4.000, also deutlich über 10% gestiegen. Das bedeutet: die Leute bleiben weniger lang.)
- b) mit Hintergrundwissen (z.B. „die beiden Maxima, also höchsten Übernachtungszahlen im Schwarzwalddorf einmal im Februar und dann im Juli/August haben im einen Fall mit dem Skifahren und dem Wintersport allgemein zu tun, im anderen Falle mit der Übernachtung vor allem etwas älterer Jahrgänge und Familien mit jüngeren Kindern zum Wandern und zur naturnahen Erholung“)



- Bis hierher erweiterte Fassung -

7. Bewertung

- a) der Darstellungsmethode (War die Wahl der Darstellungsform geeignet; war sie aussagekräftig und treffsicher? Was wurde nicht dargestellt?),
- b) des dargestellten Inhalts (z.B. „die Leute bleiben nicht so lange, also haben sie entweder weniger Geld, oder sie wollen mehrmals im Jahr - wenn auch kürzer - Urlaub machen, und sie fahren vielleicht nicht mehr so weit weg wie zuvor.“
- oder: „Ist der Fremdenverkehr für das Schwarzwalddorf ein zukunftssicherer Wirtschaftszweig?“ Antwort: „ja“/ „nein“/ „teilweise“; Begründung). Teilweise passen Einschätzungen auch schon an das Ende des Schrittes 6b.

B) Eine Karte auswerten

Grundsätze:

- 1 Kartentyp ermitteln:
 - physische Karte (gewohnte Landschaftskarte)
 - thematische Karte (Sonderthema; z.B. bei Geschichte üblich)
 - topographische Karte (Umgebungskarte; kleinräumig; genau)
- 1 Absichern, dass eine Legende verfügbar ist
- 1 Grobthema festhalten (Überschrift)

Im Einzelnen:

- 1 Aufgabenstellung zur Kartenbearbeitung genau beachten
 - dazu auf der Karte eingezeichnete Informationsteile unterscheiden
 - nach Art der Lage sortieren und notieren
(z.B.: Küste; Binnenland; Ebenen; Gebirgsland; Regionen mit hinreichendem Niederschlag; gut bebaubare Landstriche; Nähe zu dichter besiedelten Gegenden oder Verkehrswegen usw.)

Immer beachten:

- 1 Erkenntnisse mit Informationen in der Legende vergleichen

C) Einfache Schritte der Textzusammenfassung

Grundsätze:

- Überschrift und Text zweimal durchgehen
(kann erst bei guter Beherrschung auf einen Durchgang reduziert werden)
- Formulierungen nur in eigenen Worten !
- Zwischen Wichtigem und Unwichtigem scharf unterscheiden
- Unwichtiges weglassen
- Wichtiges deutlich machen

Im Einzelnen:

- Hauptzielrichtung oder Hauptaussage knapp festhalten



- Unterpunkte ermitteln
 - ähnliche Aussagen in einen Punkt zusammenlegen
 - Unterpunkte je nach Textinhalt am sinnvollsten anordnen:
 - u nach dem Gedankengang des Textes
oder
 - u nach der zeitlichen Abfolge
 - u nach der Rangordnung ihrer Wichtigkeit („Hierarchie“)

Immer beachten:

- Eine Zusammenfassung ist das Gegenteil einer Abschrift.
- Eine Zusammenfassung ist keine Nacherzählung.

D) Wie lerne ich Vokabeln in den alten Sprachen?

1. Du brauchst eine ruhige, konzentrierte Arbeitsatmosphäre (ohne Radio, Hund und Geschwister).
2. Das Aufschreiben erbringt schon einen deutlichen Grundanteil der Lernarbeit.
3. Portioniere das Gesamtpensum (z.B. in 5er-Gruppen).
4. Lerne immer laut und achte unbedingt auf die korrekte Betonung.
5. Lerne mit allen Zusatzangaben (sonst nützt dir die Vokabel nichts).
6. Präge dir die Vokabeln optisch und akustisch ein, stelle dir jeweils etwas dabei vor.
7. Lerne ab dem zweiten Durchgang durcheinander und auch deutsch-lateinisch!
8. Einprägen immer allein, abfragen gern auch zu zweit (das macht mehr Spaß).
9. Neuaneignung braucht mindestens drei Durchgänge (Zeitblöcke). Wiederhole zweimal pro Woche ältere Lektionen (auch hier „stückeln“, etwa in 10er-Gruppen).

Teil 2: Diskussionen in der Teilnehmergruppe

In der Teilnehmergruppe wurde intensiv und engagiert diskutiert. Der Austausch mit anderen Eltern und mit den anwesenden Lehrern stand im Vordergrund. In den Gruppen wurde über Motivation der Kinder zum Lernen gesprochen und über mögliche Gründe der Demotivation. Was tun, wenn zwei oder mehr Kinder gleichzeitig die Unterstützung beim Lernen von Mutter /Vater wollen?

Wenn der Anfang schwer fällt:

- Mit leichteren Fächern beginnen, um sich für's Lernen anzuwärmen
- Dem Kind eine lange Pause am Nachmittag zugestehen, das Lernen auf einen Zeitpunkt z.B. ab 17 oder 18 Uhr verschieben

Wenn zwei oder mehr Kinder gleichzeitig die Unterstützung der Mutter/Vater beim Lernen wollen:



- Den Kindern (in einer ruhigen Minute) aufzeigen, dass es so nicht geht, denn eine Mutter kann sich nicht zerreißen. Eine klare Grenze ziehen, ohne emotional zu werden.
- Den Kindern die Aufgabe geben, bis zu einem festgelegten Zeitpunkt (nicht zu weit weg: heute vor dem Abendessen oder Morgen nach dem Frühstück...) einen Vorschlag zu machen, wie die Mutter es handhaben soll, damit alle zu ihrem Recht kommen. Bis zum Vorliegen des Vorschlages, KEINE Unterstützung liefern ...
- Sich nicht mehr zu jedem Kind hinsetzen, sondern die Kinder bitten, mit ihren Fragen zur Mutter zu kommen
- Sich selbst prüfen, ob das Danebensitzen bei den Hausaufgaben okay ist. Wenn man selbst innerlich ungeduldig dabei wird, dann ist dem Kind auch nicht geholfen. Dann muss man als Erwachsener bestimmen, dass man etwas ändert (man z.B. eine Arbeit im selben Raum wie das Kind erledigt u.ä.)

Lernen bei Musik: es kann gut sein, dass die Musik dem Kind hilft, sich auf die Hausaufgabe zu konzentrieren. Die Musik schirmt das Kind vor den Geräuschen und Ablenkungen des Umfeldes ab und hilft ihm dadurch, sich mit den Hausaufgaben zu beschäftigen (auch wenn es paradox erscheint) In der Regel wird die Musik - freiwillig- abgestellt, wenn das Kind sich mit schwierigerem Stoff befasst.

Lernen am Küchentisch oder auf dem Fußboden. Das Kind muss überhaupt nicht an seinem Schreibtisch in seinem Zimmer lernen. Erwachsene haben oft ganz andere Vorstellungen von ungestörtem Lernen, als die Kinder. Hier die Kinder einbeziehen und den Lernort nicht zwingend vorschreiben.

Lernorganisation: pro Schulfach ein Ablagefach oder einen Stehsammler im Regal anlegen - insbesondere dann hilfreich, wenn das Kind dazu neigt, Unterlagen zu ‚vergessen‘

Tipps, die in früheren Veranstaltungen genannt wurden:

Eine Mutter: meine Tochter ordnet ihren Ranzen nach Fächern. Das erste Fach des Tages kommt ganz nach vorne im Ranzen und am Ende der Schulstunde ganz nach hinten. Sofern ein Raumwechsel ansteht wird der Raum der nächsten Stunde auf einen kleinen Klebezettel geschrieben und an das Heft der Stunde zuvor geheftet.

Lernen in festen Lerngruppen (2 bis max 3 Kindern) - so konnten die Kinder sich gegenseitig anspornen (es sollte ja noch genügend Zeit für das gemeinsame Spiel bleiben), wobei es besser war, die Kinder in getrennten Räumen lernen zu lassen (wg der gegenseitigen Ablenkung).

Lernen für die Klassenarbeit. Lernrituale schaffen. Stoff in Stichworten zusammenfassen. Pausen einlegen. Pro Schulfach ein Ablagefach im Regal haben. Logische Erklärungen können die Motivation steigern (weil es verstanden werden kann) Wichtig von Unwichtig zu unterscheiden. Zeitplanung machen: Anfangs- und Endzeitpunkt eintragen.



Literatur

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl von Büchern, die natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit hat.

1. ,Das Gern-Lern-Buch, Ausgabe für Schüler und für Eltern (auch als Hörbuch), zu beziehen über Jako-O Versand (www.jako-o.de) Tipp einer Mutter...
2. Endres, W: 111 starke Lerntipps
3. Endres, W: Besser konzentrieren
4. Endres, W: So macht Lernen Spaß
5. Endres, W: Mehr Erfolg beim Lernen
6. Endres, W: Voll bei der Sache
7. Miethner, S: Mein Kind lernt lernen
8. Jacobs, C: Die populärsten Irrtümer über das Lernen
9. Korte, K: Wie Kinder heute lernen
10. Leitner, S.: So lernt man lernen
11. Kleinschroth, R: Garantiert Lernen lernen
12. Mertens, R: 99 Tipps für Effektiveres Denken und Lernen
13. Reysen-Kustodis, B: Leichter lernen